

Gestern, 19:49

Ärzte lancieren Boykottaktion

Aufstand in der FMH

Schweiz Gestern, 19:49



Die Mehrheit der Hausärzte und der Mitglieder eines Ärztenetzes hatte die Vorlage befürwortet. Bild: Keystone

Ostschweizer Ärzte rufen den «zivilen Ungehorsam» gegen den Ärzteverband aus. Sie weigern sich, die FMH-Kampagne gegen Managed Care mitzufinanzieren.

hü. Bern · Die Volksabstimmung über Managed Care hat im Ärzteverband FMH ein Nachspiel. Auslöser ist die Jahresrechnung, die die 36 000 FMH-Mitglieder erhalten haben. Darin ist ein Sonderbeitrag von je 30 Franken für die Abstimmungskampagne gegen Managed Care enthalten. Insgesamt setzte die FMH für die Nein-Kampagne 1,5 Millionen Franken ein. Das Volk hat die Vorlage im Juni abgelehnt.

Die Mehrheit der Hausärzte und der Mitglieder eines Ärztenetzes hatte die Vorlage aber befürwortet. Entsprechend verärgert sind viele, dass sie die Nein-Kampagne mitfinanzieren sollen. Die drei Ostschweizer Ärztenetzwerke Xundart, SäntiMed und Murgmed kündigen nun an, die Zahlung zu verweigern. Die über 250 Ärzte hätten «mit grosser Mehrheit» entschieden, je 30 Franken von ihrem Jahresbeitrag abzuziehen, sagt Yvonne Gilli, Verwaltungsrätin von Xundart sowie Nationalrätin.

«Ziviler Ungehorsam»

Am Mittwoch machen die drei Netzwerke ihren Aufstand mit einem offenen Brief in der «Schweizer Ärztezeitung» publik. Ihr Ziel sei, eine Diskussion über «die schlechte demokratische Kultur in der FMH» zu lancieren, sagt Gilli. Es gehe um «zivilen Ungehorsam». Gilli und ihre Mitstreiter erheben schwere

Vorwürfe. Die Meinungsbildung zu Managed Care basiere auf «intransparenter Vertretung eigennütziger Interessen, Macht und Unwissen». Zwar räumt Gilli ein, dass die FMH ihre Parole 2011 in einer Urabstimmung beschlossen hatte. Zu jenem Zeitpunkt hatte das Parlament die Vorlage jedoch noch gar nicht fertig beraten. Zudem habe die FMH «eine sehr manipulative Fragestellung gewählt», sagt Gilli. Tatsächlich stellte die FMH Managed Care in der Urabstimmung tendenziös mit der «Abschaffung der freien Arztwahl» gleich. Heute müsse auch sie sich selbstkritisch fragen, warum sie nicht schon damals protestiert habe, räumt Gilli ein.

Die Verbände der Netzwerkärzte (rund 2000 Mitglieder) und der Hausärzte (knapp 6000 Mitglieder) sind über die Protestaktion nicht vorinformiert. Jörg Fritschi, Präsident des Verbandes Medswiss.net, bestätigt jedoch, dass das Vertrauen vieler Netzwerkärzte in die FMH kompromittiert sei. Sechs Jahre lang habe sich die FMH für Managed Care eingesetzt und sich dann einzig wegen des differenzierten Selbstbehaltes dagegen ausgesprochen. «Wegen dieser unverständlichen Kehrtwende hat die Glaubwürdigkeit der FMH bei vielen Netzärzten stark gelitten.» Auch Marc Müller, Präsident von Hausärzte Schweiz, hält die Umstände der Urabstimmung für «seltsam». Man habe «diesen demokratischen Entscheid aber zähneknirschend akzeptiert».

Die FMH reagiert strikt

Bei der FMH hat man für den Boykott kein Verständnis. «Mitgliederbeiträge à la carte gibt es nicht», hält sie fest. «Wenn Ueli Maurer Kampffjets kaufen will, muss ich auch mitbezahlen. Das ist Demokratie», sagt Noch-FMH-Präsident Jacques de Haller. Die Finanzierung der Kampagne sei von der Ärztekammer beschlossen worden; wer nicht einverstanden gewesen sei, hätte eine Urabstimmung verlangen können.

Ob die FMH gegen die boykottierenden Ärzte vorgehen wird, konnte de Haller nicht sagen. Das sei primär Sache der kantonalen Ärztesellschaften.

Anzeige